

6. III. 1919

72

## Die Not der Brautleute.

Die Brautleute sind in arger Not. Viele von ihnen müssen die Verwirklichung ihres Planes, einen eigenen Hausstand zu gründen, vorderhand aufgeben. Es ist ihnen unmöglich, zusammenzukommen, nicht weil das Wasser, das die Liebenden voneinander trennt, zu tief ist, sondern weil die Möbelpreise heutzutage so fürchtbar hoch sind. Die Brautpaare, die noch in der guten Friedenszeit heirateten, werden die vorteilhafte Lage kaum einzuschätzen wissen, in der sie sich einst im Vergleich mit den heutigen Eheandidaten befanden.

Mußte man sich damals vielleicht über die Andringlichkeit ärgern, mit der der Möbelhändler von 1914 die vorjährlig erlangte Kenntnis von einer bevorstehenden Hochzeit zur Kundenakquisition verwertete, so kann man sich jetzt kaum mehr darüber beklagen, daß Möbelagenten sich besonders bemerkbar machen. Im Gegenteil. Seit mehr als vier Jahren sind sie schon ausgeblieben und mit ihnen nach und nach auch die billigen, die Konkurrenz unterbietenden Preise, die sie damals „machten“. Und dann die fabelhaft inkonstanten Bedingungen, zu denen sich jeder Möbelhändler ohne weiteres verstehen wollte! Man konnte heiraten sozusagen auf monatliche Raten von dreißig Kronen aufwärts, und wenn man in den Augen des Möbellieferanten als Kavallerer erscheinen wollte, dann beglich man die Kosten der fünfzimmerausstattung gleich auf einmal mit drei blanken Tausendern in Kronenwährung. Viel höher kam nämlich eine prächtige Wohnungsausstattung mit Hartmöbeln für fünf Zimmer kaum zu stehen.

Sagenhaft fern dünken uns diese Zeiten von den jetzigen Tagen, wo die Möbelausstattung aus ordinärem Weichholz für ein einziges Zimmer, die man früher für 300 Kronen kaufen konnte, sage und schreibe 2200 Kronen kostet. Die Einrichtung für eine einfach-bürgerliche Zweizimmerwohnung ohne Küche stellt sich auf ungefähr 8000 Kronen, also ungefähr auf so viel, als ein Staatsbeamter der sechsten Rangklasse nach vollendeten zehn Dienstjahren ohne Zulagen Jahresgehalt bezieht. Da aber das Heiraten etwas ist, das, sagen wir aus Tradition, gewöhnlich in jungen Jahren vollzogen wird, in denen der Bräutigam meist noch nicht die Hofratswürde und den damit verbundenen Gehalt erreicht hat, so sind die den Brautleuten von heute begegnenden riesigen Schwierigkeiten un schwer anzurechnen.

Besonders die Kriegsgetrauten wissen hiervon ein trauriges Liedlein zu singen. Die jetzt vom Militär heimkehrenden Ehegatten, die die Einrichtung des eigenen Heimes nach Kriegsschluß durchzuführen gedachten, kommen meist in trostloser Stimmung von dem der Möbelbeschaffung geltenden Melanoszierungsangang heim. Es ist dies auch nicht zu verwundern, denn welcher erwerbende Mittelstandsangehörige kann in dieser Zeit so ohne weiteres zehntausend Kronen in Möbeln investieren?

Vor einigen Wochen ist nun von der Gemeinde Wien durch das städtische Wohlfahrtsamt (Magistratsrat, Dr. Sornec) eine Aktion zur Beschaffung von Notstands-möbeln eingeleitet worden. In erster Linie soll hier unbemittelten Kriegsgetrauten und nunmehr heimgekehrten Soldaten, die nach Wien zurück sind, durch Beschaffung von billigen Möbeln Gelegenheit zur Gründung eines eigenen Heimes geboten werden. Vorerst werden Einrichtungen für je ein Zimmer nebst Küche abgegeben werden. Die Gemeinde hat für diese Aktion einen größeren Betrag gewidmet, so daß die mit Möbeln Veteilten verhältnismäßig billig zu dem Mobiliar kommen dürfen, dessen ratenweise Abzahlung ihnen ebenfalls bewilligt werden wird. Gegenwärtig sind schon etwa zweitausend Gesuche um Möbelzuweisungen im Rathaus eingelaufen, und nach Vergebung der Lieferungen an die einzelnen Firmen wird vielleicht schon in einem Monat mit der Ausgabe der ersten Partie Möbel begonnen werden können.

Diese Aktion der Gemeinde ist in Anbetracht der eingangs erwähnten Verhältnisse sehr zu begrüßen, und es wäre im Interesse unbemittelter Brautpaare nur zu wünschen, daß ihr ein größerer Erfolg beschieden sein möge, als der seinerzeit veranstalteten Altmöbelsammlung, die kläglich endete, indem nur einige Sessel und ein Sofa nach Schluß der Sammlung gezählt werden konnten.